

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Soe.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditisten 1 Ml. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditisten und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Ml. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditisten in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Bolzenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Q. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 138.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 13. September

1889.

Friedliche Zeichen?

Beruhigende Nachrichten kommen heute von manchen Seiten. Die wichtigste von allen ist zweifelsohne die sichere Bestätigung der Meldung, daß der Kaiser von Russland demnächst nach Berlin komme. Schon die Anwesenheit des russischen Thronfolgers bei deutschen Manövern mußte zu der Annahme berechtigen, daß dieser Besuch nur der Vorläufer des Besuches des Czaren sein werde. Liegt doch auf der Hand, daß bei den Verhandlungen über die Reise des Thronfolgers die Frage der Reise des Czaren nicht gänzlich umgangen werden konnte. Es ist, wie wir nunmehr mit Bestimmtheit vernehmen, jeder Zweifel darüber beseitigt, daß der Czar von Kopenhagen aus den Besuch des deutschen Kaisers erwarten werde und es wird versichert, daß der Besuch bereits Ende September stattfinden werde. Daß man auf diese Begegnung der Monarchen keine überschwängliche Hoffnung zu setzen hat, bedarf keiner Auseinandersetzung. Allein es liegt auf der Hand, daß der Besuch des Czaren wenigstens beweist, daß die Entfremdung zwischen beiden Mächten und Höfen noch keine so große ist, um nicht den Austausch von Höflichkeiten zu gestatten. Schon die Anwesenheit des russischen Thronfolgers bei den deutschen Manövern muß als ein Zeichen einer gewissen Besserung der Verhältnisse gedeutet werden. Denn wäre die Spannung noch unvermindert, so läge für den russischen Hof schlechterdings kein Anlaß vor, den Thronerben zu diesen Übungen zu entsenden. Da nun der Czar selbst nach Berlin kommen wird, so wird wenigstens neuerlich Gelegenheit geschaffen sein, falls der Czar dazu das Bedürfnis empfinden sollte, persönliche Aussprache über die politischen Angelegenheiten zu pflegen, wie auch vor zwei Jahren geschehen ist, als es bekanntlich dem Fürsten Bismarck gelang, in der Unterredung mit dem Selbstherrlichen aller Reichen das Vorhandensein gefälschter Actenstücke über die bulgarische Frage festzustellen. Sicherlich hat diese zufällige Enthüllung immerhin zu einer Vertagung der Krisis, welche damals zu drohen schien, beigetragen. Es wäre nicht unmöglich, daß auch irgend welche Verhandlungen erfolgen könnten, welche die Kriegsgefahr wiederum hinauszchieben, obwohl Niemand sich dem Wahne hingeben wird, daß bei der Begegnung der beiden Kaiser eine durchgreifende Änderung der russischen Politik erfolgen könnte. Daran ist gerade gegenwärtig um so weniger zu denken, als vielfach von neuen Kampfmaßregeln wirtschaftlicher Natur gegen Russland gesprochen wird für den Fall, daß Russland eine neue Erhöhung seiner Zölle vornehme. Als ein immerhin friedliches Symptom kann man auch die Reise der Kaiserin Friedrich nach Kopenhagen ansehen, obwohl dieselbe einige übereifrige Offiziere nicht ganz in die Rechnung zu passen scheint. Im nächsten Monat findet in Athen die Vermählung des griechischen Kronprinzen mit der Schwester des deutschen Kaisers statt. Der König von Griechenland ist bekanntlich ein Sohn der dänischen Königsfamilie. Nichts ist daher natürlicher, als daß die Kaiserin Friedrich ihre Tochter vor der Vermählung bei der Familie ihres Bräutigams einführt. Das ist eine so natürliche verwandtschaftliche Pflicht, daß ihre Ausübung füglich nirgends Anstoß erregen sollte. Andernfalls hätte man viel lebhafter gegen die Verheirathung der Prinzessin von Preußen mit dem Kronprinzen von Griechenland Einspruch erheben können. Wenn nun berichtet wird, es werde die Herzogin von Cumberland, bekanntlich ebenfalls eine Tochter des Königs von Dänemark während der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich Kopenhagen verlassen, damit auch der Schein von politischen Verstimmungen beseitigt werde, so bedarf diese Nachricht vielleicht noch der Bestätigung. Es ist nachgerade bekannt genug, daß persönliche Bekanntschaft und persönliches politisches Bedürfnis zweierlei sind, und wenn die Kaiserin Friedrich, welche übrigens keinen Einfluß auf die Politik des Reiches besitzt, mit der Herzogin von Cumberland persönlich umgeht, so wird

es Niemandem beikommen, darin eine Ermunterung des hannoverschen Prätendenten zu erblicken. An den Besuch des Czaren in Berlin und der Kaiserin Friedrich in Kopenhagen wird sich dann bald die Reise des deutschen Kaisers nach Griechenland anschließen. Diese Reise ist beschlossen, obwohl von einflußreicher Seite manche Bedenken dagegen erhoben worden waren. Es ist auch, wie wir schon gestern mitteilten, die Fortsetzung dieser Reise nach Constantinopel bereits festgestellt und dem Besuch des deutschen Kaisers am goldenen Horn wird man eine gewisse politische Bedeutung nicht absprechen können. Es ist selten vorgekommen, daß ein fremder Herrscher sich in dem alten Byzanz blicken ließ. Wenn jetzt der deutsche Kaiser seinen Besuch im Palastkiosk abstattet, so wird das Gericht von dem Anschlusse der Türkei an den mitteleuropäischen Dreibund neue Nahrung gewinnen. Ob demselben irgend eine thatsächliche Unterlage zukommt oder nicht, läßt sich im Augenblicke schwer ermessen. Daß die Pforte durch alle ihre Interessen an die Seite des Dreibundes gedrängt wird, liegt auf der Hand und würde man nicht an einen solchen Anschluß immer gedacht haben, so würde schwerlich die deutsche Heeresverwaltung hervorragende Offiziere beurlaubt haben, um einflußreiche Stellungen in der Organisation der türkischen Armee einzunehmen. Der deutsche Kaiser wird seine Reise über Italien machen und dort einige Zeit Gast des italienischen Königs sein. Jedenfalls geht aus allen diesen Dispositionen für die nächste Zukunft hervor, daß einstweilen von keiner Seite eine Störung des Friedens besorgt wird. In Frankreich werden sich zwar in wenigen Wochen die Neuwahlen zur Kammer vollziehen und Heißsporne drohen mit dem Bürgerkriege. Indessen wird auch in Frankreich nichts so heiß gegeissen, als es gefocht wird. Und deshalb liegt zu düsteren Perspektiven gegenwärtig weniger Anlaß vor, als zu irgend einer Zeit in den letzten Jahren.

bisher verfügten Straßen und Verabschiedungen einiger Offiziere und Unteroffiziere die Gefahr noch nicht beseitigt ist. Auf seinen Anhang in der Armee und der Pariser Polizei vertrauend, soll Boulanger nun den Plan haben, die zu erwartende Aufregung der Pariser Massen am Wahltag zu einer Erhebung zu benutzen und sich an die Spitze derselben zu stellen. Wahrscheinlich ist diese Besorgniß der Regierung, der zunächst in der Presse vorsichtig Ausdruck gegeben werden wird, nicht allzu aufrichtig; sie soll vielleicht nur dazu dienen, gewisse für alle Fälle zu ergreifende Maßregeln zu decken. Eine dieser geplanten Maßregeln wird eine beträchtliche Verstärkung der Pariser Garnison während der nächsten Zeit sein, die möglichst wenig auffällig durch bewerkstelligt werden wird, daß man von den einzelnen zur Zeit im Manöver befindlichen Armeecorps kleinere Abtheilungen nach Paris kommen läßt.

— Eine recht interessante Beschäftigung ist es, und eine lohnende dazu, Ähnlichkeiten zwischen Frankreich und Serbien zu suchen. Serbien darf das Frankreich des Orients genannt werden. Nur in der Schweinezucht unterscheidet es sich wesentlich von der gallischen Republik, die ist in Frankreich nicht so arg. Im Uebrigen aber gleicht das Land des noch schulpflichtigen Alexanders dem französischen Staate wie das Hähnchen der Henne. Frankreich ist das große Land der Überraschungen, Serbien das kleine Land der Überraschungen. Hier wie dort politische Veränderungssucht, Revolutionslust, Aufgeblähtheit und Phrasendrecherei! Nur in der Fertigkeit des Beschimpfens politischer Gegner muß Serbien vorläufig noch beschämtd vor Frankreich die Segel streichen, indessen kann es bei einem guten Willen ja auch in dieser Beziehung noch sein großes Vorbild erreichen. Aber was die Überraschungen anbetrifft, da darf Serbien sich Frankreich ebenbürtig zur Seite stellen. Kein Land des Balkans hat in den letzten zwölf Jahren Europa mit einer solchen Hochfluth von Überraschungen überschwemmt als Serbien. Und es scheint, als hätte man gegenwärtig in Belgrad wieder einmal so eine kleine Überraschung in Petto. Die letzte war die der Abdankung König Milans. Daß mit dieser Abdankung ein Sieg des russischen Einflusses in Serbien verknüpft war, bildete allerdings für Niemanden eine Überraschung, aber doch war es eine solche, daß die Rückkehr der geschiedenen Königin Natalie nicht eine unmittelbare Folge jenes Abdankungsentschlusses war. Innere und äußere Unordnungen schienen mit jener Rückkehr unvermeidlich verbunden zu sein. Seit Monaten steht die Königin-Frage in Serbien auf der Tagesordnung, aber noch immer ist es gelungen, jene königliche Frau, die nicht mit Unrecht als die Seele aller das Land dem bisherigen vorherrschenden Einfluß Österreichs entzogen und die übermächtige Einwirkung Russlands frei gewährenden Bestrebungen gilt, von der Rückkehr nach Serbien zurückzuhalten. Noch immer ist die Königin eine Macht in den Händen der Feinde Serbiens, die sich dessen wohl bewußt sind, daß sie mit ihrer Hilfe im Lande weit rascher Boden zu fassen vermögen, als mit Unterstützung jener Radicalen, welche mit dem Munde wohl sich als ergebenste Diener der großen Ostmacht bekennen, in Wirklichkeit aber doch schon zu viel von Selbstständigkeit gekostet haben, um sich zu willenlosen Selaven herabredlichen zu lassen. Auf eine Rückkehr nach Belgrad, zu ihrem einzigen Sohne, dem König Alexander, mag aber das Mutterherz der Königin nimmer verzichten, und allen Vorstellungen, die im Interesse des Landes von den Regenten an sie gerichtet werden, zum Trotz, beabsichtigt sie in diesen Tagen tatsächlich in der serbischen Hauptstadt einzuziehen. So sehr sind auch die derzeitigen Regenten von der mit der Heimkehr der Königin für die Ruhe des Landes verknüpften Besorgniß erfüllt, daß sie, wie aus Belgrad berichtet wird, einstimmig den Beschlüß gefaßt hatten, der Königin die Thore Belgrads zu verschließen. Und trotz alledem ist die Königin, die beim Volke eine große und blind ergebene Anhängerin ist,

Rundschau.

— Als die Berathungen über die staatliche Altersversicherung der Arbeiter noch schwanken, wurde gegen dieselbe von sonst wohlmeinender Seite mehrfach das Bedenken laut, sie werde dem Arbeiter das Sparen verleiden und dahin führen, daß er über die Beiträge zur Versicherung hinaus nicht weiter für die Tage des Alters Sorge trage. Die Erfahrung lehrt jedoch, wenigstens in den sächsischen Fabrikbezirken, schon jetzt, daß gerade die Aussicht auf eine kleine Rente im Alter den Sparzinn des Arbeiters vielfach wesentlich förderte, weil der Arbeiter die naturgemäß knapp bemessene staatliche Rente später ergänzen zu können wünschte. Während der Socialpolitiker früher, sofern er seine Studien an der Quelle, d. h. unter den Arbeitern selbst mache, sehr häufig erfahren mußte, daß man aus dem Grunde nicht für die „alten Tage“ sparsam war, weil man mit einem gewissen Fatalismus glaubte, sich doch nicht gegen ihre Not sicherstellen zu können und sonach ohnehin der öffentlichen Armenpflege anheimfallen zu müssen — so kann man schon heute beobachten, daß dieser Glaube in breiten Arbeiterschichten einer freundlicheren Hoffnung für die Zukunft hat weichen müssen. Heute sieht man die Möglichkeit, ein völlig sorgenfreies, angenehmes Alter sich zu schaffen, als verhältnismäßig leicht erreichbar an, wenn man spart, um die staatliche Rente zu ergänzen. Daß man dies in sächsischen Arbeiterschulen schon heute praktisch betätigt, ließe sich durch Beispiele beweisen, die uns eine kürzlich von privater Seite eingelegte, ziemlich umfangreiche Untersuchung über den Sparsinn der Arbeiter in Sachsen an die Hand gab.

— In Paris scheint man einen Hauptstreik der Boulangisten am 22. September, dem Wahltag, zu befürchten. Die Regierung will wissen, daß ganze Truppenheile, vor Allem die republikanische Garde, von den Aufrührern gewonnen sind, und daß mit den

Völker eine große und blind ergebene Anhängerin be-

sitzt, entschieden gesonnen, alle vermittelnden Vorschläge, mit ihrem königlichen Sohne im Auslande oder außerhalb Belgrads zusammenzutreffen, als mit ihrer Würde nicht vereinbar, abzulehnen und unmittelbar nach Belgrad zu kommen. Es scheinen ganz außerordentlich lebhafte Verhandlungen zu sein, die zur Zeit in Karlsbad, wo König Milan weilt, und in Belgrad geführt werden. Der russische Gesandte Persiani und der Erzieher des Königs Alexander hatten am Montag stundenlange Berathungen mit König Milan, der soviel Entschlossenheit gezeigt hat, daß die genannten Herren ihren für drei Tage berechneten Aufenthalt nach jener langen Unterredung abgebrochen haben. Aus anderer Quelle verlautet, daß König Milan mit der Entführung des jungen Königs ins Ausland gedroht habe, falls Natalie zurückkehre und königliche Ehren erhalten. Der ehemalige König hat jedenfalls mit seinem entschiedenen Auftreten erreicht, daß selbst die Anhänger der Königin eingeschüchtert zu sein scheinen. Noch ist das letzte Wort in dieser Angelegenheit nicht gesprochen, nicht ausgeschlossen aber ist es, daß uns aus Serbien neue überraschende Meldungen kommen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September. Die Kaiserin wird mit ihrer Begleitung heute, Donnerstag, Nachmittag, von der Station Wildpark aus Potsdam verlassen und mittels Sonderzuges ihre Reise nach Hannover antreten. — Die Kaiserin Augusta empfing am Dienstag in Schlangenbad den Besuch der Kaiserin Friedrich; dabei verabschiedete sich Prinzessin Sophie aus Anlaß ihrer bevorstehenden Vermählung von der Kaiserin Augusta.

— In der Erwiderung des Kaisers auf die Grüßungsrede des Königs Albert sind die Worte aufgesessen: „Mein Vater bat Ew. Majestät für mich sorgen zu wollen, wenn ihn einmal etwas Menschliches trafe.“ Es wird aus Anlaß dieser Worte daran erinnert, daß in den Tagen, wo Kaiser Friedrich hoffnungslos darunter lag, das Gerücht ging, daß für gewisse Fälle eine Fürjorge dahin getroffen wäre, daß König Albert von Sachsen an Stelle des Kaisers das Oberkommando über das deutsche Kriegsheer übernehmen sollte.

— Entgegen den Nachrichten des B. T. wird von anderer Seite versichert, militärische Forderungen größerer Umfangs ständen nicht bevor; das Arbeitspensum des Reichstages werde äußerst beschränkt werden, das Socialistengesetz aber darunter sein.

— Nach telegraphischer Nachricht ist am 8. d. M. eine große Karawane von etwa 3000 Wampanwezi mit einer sehr bedeutenden Menge von Elfenbein und Vieh in Bagamoyo eingetroffen. Dazu bemerkt die Nord. Allg. Ztg.: Wir begrüßen das Ereignis als einen Beweis dafür, daß Dank der erfolgreichen Thätigkeit des Reichscommisars, Hauptmanns Witzmann, an der deutsch-ostafrikanischen Küste geordnete Verhältnisse zurückzuführen beginnen und die gestörten Handelsbeziehungen mit dem Innern des Landes wieder aufgenommen werden.

Potsdam, 11. September. Im 2. Potsdamer Landtags-Wahlbezirk Ruppin-Tempelin ist an Stelle des verstorbenen Ober-Amtmanns Jacobs in Treskow von Quast-Niedensleben (cons.) mit 310 von ebensoviel abgegebenen Stimmen zum Mitglied des Abgeordnetenhauses gewählt worden.

Minden, 11. September. Der Kaiser trug bei der heutigen Parade große Generalsuniform. Am Eingange des Exercierplatzes stieg er zu Pferde und sprang, von den anwesenden Fürstlichkeiten und einem glänzenden Gefolge begleitet, an den rechten Flügel der Paradeaufstellung der Truppen. Ein dreimaliges Hurrah begrüßte ihn; die Musikcorps intonierten die Nationalhymne. Nach dem Abreiten der Front erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen, welcher vom Großherzog von Hessen als dem General-Inspekteur der dritten Armee-Inspection geführt wurde. Der Kaiser sprangte beidemal an die Spitze des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53, dessen Chef sein Vater viele Jahre hindurch gewesen ist, und führte dasselbe seinen fästlichen Gästen vor, was große Begeisterung hervorrief. Der Fürst vom Schaumburg-Lippe, der Fürst von Lippe-Detmold und der Großherzog von Oldenburg führten dem Kaiser bei der heutigen Parade die Truppenteile, deren Chef sie sind, vor. Der Kaiser wurde bei der Hin- und Rückfahrt zur Parade von den Gemeinden, deren Ortschaften er passierte, sowie von den Zuschauern auf den Tribünen enthusiastisch begrüßt. An der Ehrenpforte des Dorfes Heide boten Bauern und Bäuerinnen in Landestracht dem Kaiser Erzeugnisse des Landes dar. Nachmittags fand in der Aula des Gymnasiums das Paradedinner statt. Am Abend um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr war auf dem Exercierplatz bei der Villa Leonhardt großer Zapfenstreich sämtlicher Musikcorps des 7. Armeecorps. Morgen Vormittag wohnt der Kaiser den großen Herbstmanövern des 7. Armeecorps bei. Um 4 Uhr Nachmittags findet wiederum eine größere Mittagstafel statt, zu welcher vornehmlich die Spitäler der Civilbehörden mit

Einladungen beehrt worden sind. Nach Aufhebung der Tafel verläßt der Kaiser Minden und begiebt sich zur Bevölkerung der Manöver des 10. Armeecorps nach Hannover.

Strasburg, 11. September. Der XX. deutsche Juristentag ist heute hier eröffnet worden. Statthalter Fürst Hohenlohe wurde zum Ehrenpräsidenten, Professor v. Gneist zum Präsidenten gewählt.

Kiel, 11. September. Der Großfürst-Thronfolger von Russland trifft nach dem sogenannten Hofbericht morgen Donnerstag Nachmittag um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr in Kiel ein und reist von dort aus sofort zur Theilnahme an den Manövern des 10. Armeecorps nach Hannover weiter, woselbst derselbe am Abend einzutreffen gedenkt. Die Landung in Kiel erfolgt, wie von dort gemeldet wird, an der Barbarossabrücke. Die im Hafen liegenden Schiffe werden beim Erscheinen der Standarte des Czarewitsch salutieren. Das Officiercorps nimmt an der Barbarossabrücke Aufstellung, woselbst eine von der 1. Matrosen-Division gestellte Ehrenwache bereit steht. Im königlichen Schloß stellt das 1. See-Bataillon die Ehrenwache.

schläge gemäßigter dito“, fällt hier der Leser mit schadenfrohem Lächeln ein. Nur nicht so hastig! Man blicke in die Rubrik der Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt hinein. Da findet sich wieder einmal der Beweis für die Richtigkeit der Falb'schen Theorie schwarz auf weiß. In einer Beziehung allerdings ist Herr Falb auf dem Holzweg. Er nennt Tage, deren Bosheit in der Beilage d. Bl. festgenagelt ist, kritische Tage erster Ordnung. Solche Tage durch das Prädicat „erster Ordnung“ auszuzeichnen, scheint uns der Nachsicht doch ein Bischof viel zu sein. Wenn man die richtig bezeichnen will, muß man sie als Tage erster **Unordnung** bezeichnen. Unsere braven Manövertruppen, welche sich heute mit mehr oder weniger stillen Behagen dem süßen dolce far niente des Ruhetages hingeben, mögen allerdings mit dem Wiener Wetterologen darin einig sein, daß sie den heutigen Tag friedlichen Genusses als einen solchen „erster Ordnung“ bezeichnen. Indessen für morgen hat Herr Falb wieder eine Sturm- und Regen-Prophethaltung auf der Pfarre, in seinem Kalender ist der 13. September als kritischer Tag zweiter Ordnung doppelt schwarz unterstrichen. Unsere manöverirenden Vaterlandsverteidiger, bei denen es heute heißt:

„Neben allen Helmen ist Ruh!
Vom Corporal spiret Du
Raum einen Hauch,
Der Lieutenant ruht im Quartiere.
Warte nur! Früh um viere
Weckt man Dich auf!“

werden den morgigen Tag dagegen nicht als einen solchen zweiter Ordnung ansehen, man kann es ihnen schließlich nicht verargen, wenn sie die Strapazen der Übungen von ihrem Standpunkt nicht allein außer zweiter sondern außer jeder Ordnung finden. Indessen — nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von Manövertagen — das Ende der Übungen naht heran. Nur noch ein paar Tage heißt es, sich stramm halten, dann ist des Soldaten schönste und schwerste Zeit im Jahre überstanden.

* Der gestrige **Manövertag** bot des Interessanten entschieden mehr als seine Vorgänger. Am Mittwoch früh um 7 Uhr sammelte sich die 17. Brigade, der für diesen Tag das 10. Ulanen- und das 4. Dragoner-Regiment, 2 Compagnies Pioniere und die reitende Abtheilung des 5. Artillerie-Regiments beigegeben waren, beim Mühlberg am nördlichen Ausgang von Reitkatz, während die 18. Infanterie-Brigade, welcher das 5. Cuirassier-Regiment, das 5. Jägerbataillon, die fahrende Abtheilung des 5. Artillerie-Regiments und 3 markirte Infanteriebataillone attachirt waren, sich in Mittel-Berthelsdorf zusammengezogen hatte. Um 7 Uhr stießen die Vorposten beider Detachemens aufeinander und es entpuppten sich am Sildende von Berthelsdorf ein heftiges Abantgardengefecht, während das Gros der 17. Brigade über die über den Mühlbach gesetzte Pontonbrücke ging. Die Vancarde der 17. Brigade trieb die Vancarde des Feindes zurück, ohne daß das Gros beider Abtheilungen entwickelet konnte. Oberhalb Berthelsdorfs kam es zu einer Cavallerie-Attacke, um es ist zu verwundern, daß dieselbe ohne Unglücksfälle verlief, da das Terrain sehr morastig war und manche Pferde bis zu den Knöcheln einsanken. Um 9 Uhr lief die Meldung ein, daß sich die 18. Brigade auf der nordwestlich von Johnsdorf gelegenen Höhe concentriert habe. Gegen 10 Uhr erfolgte nun tambour battant der Sturm auf die feindliche Stellung, wobei eine feindliche Batterie so stark von Infanterie beschossen wurde, daß sie außer Gefecht gesetzt werden mußte. Auf den rechten Flügel der feindlichen Stellung erfolgte eine Cavallerieattacke, die aber durch das Magazineuer der Infanterie als abgeschlagen angesehen wurde. Der Feind wurde aber dennoch von allen Seiten umzingelt, weshalb von diesem zuletzt noch ein Bajonettkampf markirt wurde, um den Ring der Angreifer zu durchbrechen. Darauf erschallt das Signal „Das Ganze hält!“ Nachdem die berittenen Offiziere zur Kritik gerufen waren, begaben sich die Truppen in ihre Quartiere, die zumeist von dem Punkte, wo das Gefecht geendet hatte, sehr entfernt lagen. Leider kamen auch an diesem Gefechtstage mehrfache Verletzungen bei Leuten und Pferden vor.

r. Uebungstreise von Offizieren. In der Zeit vom 15. bis 21. d. M. wird ein Commando von 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 1 Major, 8 Hauptleutnanten, 4 Lieutenants, 2 Unteroffizieren, 17 Gemeinen und 24 Pferden in bissiger Gegend eine tactische Uebungstreise vornehmen und wird dies Commando während dieser auf ein oder zwei Tage hier Quartier nehmen. Die Unteroffiziere, Mannschaften und Pferde werden mit Verpflegung einquartiert werden.

r. Gefundenes und Verlorenes. Eine schwarze Schürze mit Spitzen befestigt ist in der Lichten Burgstraße als gefunden und ein großer goldener Siegel-Ring zwischen Spiller und Alt-Kennitz als verloren angemeldet.

* Vergangenen Freitag hat, wie aus Bautzen berichtet wird, ein seit Kurzem dort beschäftigter 30jähriger Cigarrengarbeiter aus Schlesien vor der Polizeibehörde in Bautzen aus eigenem Antriebe angegeben, in den Monaten Juli und August d. J. in der Gegend von Hirschberg i. Schl. 2 Scheunen angezündet zu haben, und zwar aus Rache, weil er beim Betteln abgewiesen worden sei.

* Vor ca. 20 Jahren saßte man die Lobsprache auf die schlesischen Städte dahin zusammen, daß man Breslau die Reiche, Glechte und Heilige nannte, Görlitz die Große und Arbeitssame, Brieg die Schöne und Annuthige, Hirschberg die Güttige, Höfliche und Gefunde, Schweidnitz die Fette (1), Striegau die Bewundernde, Liegnitz die Fruchtbare, Wahlstadt die Merkwürdige, Wohlau die Feste, Leuthen die Lustige und Jauer die Aufrichtige. Eine Angabe, woher diese Bezeichnungen hergeleitet wurden, bleibt uns der Chronist, Magister David Zeller, 1720 an der evangelischen Schule in Hirschberg schuldig.

* Es ereignen sich doch noch wunderliche Dinge in der Welt! Vor einer Woche erzählten wir an dieser Stelle, daß die Post eine Postanweisung zurückgewiesen habe, weil auf der selben der Vermerk: „Gedruckt in der Reichsdruckerei“ fehlte. Wie wir nun aus dem Siegn. Anz. und dem Buzl. Stadtbl. ersehen, ist in Sprottau jetzt ganz dieselbe Geschichte und sonderbarer Weise mit ganz denselben Nebenumständen passirt. Und das Sonderbarste dabei ist, daß die beiden genannten Blätter die Ge-

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 12. September.

* Ja, ja! Der Regen ist los und Falb ist sein Prophet! Hatte der Wetterkerl nicht den 11. und 12. September in seinem Kalender schwarz angestrichen und nun ist richtig — „gestern ein sonniger Altweiber-Sommertag gewesen und heute ein durch harmlose Nieder-

sichtete aus Sprottau ihren Lesern mit fast denselben Worten erzählen, wie sie von uns als in Hirschberg passirt berichtet wurde. Es ist uns recht angenehm, daß die betreffende Notiz von uns bereits vor einer Woche gebracht wurde, sonst könnte man am Ende glauben, wir hätten den Vorfall einfach aus den beiden genannten Zeitungen entnommen und für Hirschberg annexirt.

Die Steigerung der Kohlenpreise, welche in diesem Jahre sehr zeitig angekündigt worden ist und zwar in einer Form und unter Verhältnissen, die noch weitere Preissteigerungen vermuten lassen, hat eine wohl begreifliche Beunruhigung in weite Kreise der Bevölkerung hineingebracht. Besonders ängstlich warten unsere Hausfrauen der Kälte, die da kommen soll und gegen die sie sich nun mit größeren Kosten als bisher werden schützen müssen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist der immer empfindlicher austretende Wagenmangel auf den Eisenbahnen die eigentliche Ursache dieser Erstcheinung. Es mangelt keineswegs an Brennmaterial in den Gruben, wohl aber an der nötigen Transportgelegenheit auf den Eisenbahnen. So hat sich namentlich im Bezirk der Eisenbahn-Direction Erfurt in letzterer Zeit wiederholt ein empfindlicher Wagenmangel bemerkbar gemacht. Wenn man den Mittheilungen von Kohlenhändlern glauben darf, so wäre in diesem Bezug der Wagenmangel so empfindlich, daß die Gruben ihre Produkte nicht absezzen können und ihren Betrieb einzuhängen müssen, während es beispielweise in der Hauptstadt des Reiches an Brennmaterial mangelt.

Übung der Volkschullehrer. Vom 12. d. M. bis inscl. 23. October cr. findet bei den Infanterie-Regimentern des diesseitigen Armeecorps eine sechswöchentliche Übung der Volkschullehrer, und zwar der Reserve aus den Jahrgängen 1883 bis 1886, statt.

Meldungen für Forstversorgungsberechtigte Jäger. Auf Grund des § 26 des Regulatius über Ausbildung, Prüfung und Amtstlung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jäger-Corps vom 1. Februar 1887 werden nach ministerieller Bekanntmachung bei den königlichen Regierungen zu Gumbinnen, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Stralsund, Posen, Breslau, Liegnitz, Magdeburg, Wiesbaden, Köln und bei der königlichen Hofkammer zu Berlin neue Vormerkungen für Forstversorgungsberechtigte Jäger der Classe A bis auf weiteres vorgenommen, daß bei den genannten Behörden nur Meldungen solcher Jäger angenommen werden dürfen, welche zur Zeit der Ausstellung des Forstversorgungsbereiches mindestens zwei Jahre im königlichen Forstdienste des Bezirks beschäftigt sind. Die Zahl der Anwärter ist gegenwärtig verhältnismäßig am günstigsten in den Regierungsbezirken Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück (einschl. Aurich), Minden, Arnsberg, Cassel und Aachen.

Rauchen der Petroleum-Lampen. Das lästige Rauchen von Petroleum-Lampen, sowie das damit verbundene Verkohlen der Dichte kann dadurch vermieden werden, daß man letztere vor dem Gebrauch in möglichst starkem Eßig einweicht und, nachdem sie vollständig wieder trocken geworden, in die Lampe einzieht. Durch dieses einfache Verfahren wird das Rauchen und Dunsten beseitigt.

e. Schmiedeberg, 11. September. Einlaßkarten. Concert. Von der Schneekoppe. Heute war die erste Trauung, seitdem der evangelische Gemeindefrarenath beschlossen hatte, an Buchauer bei Trauungen Einlaßkarten à 10 Pfennig abzugeben, und zwar sind heute 35 solcher Einlaßkarten verabfolgt worden. — Die hiesige Stadt- und Bergcapelle veranstaltet morgen Abend im Saale des Schützenhauses ihr viertes diesjähriges Abonnements-Concert. — Freitag, den 20. d. M., wird der Post- und Telegraphendienst auf der Schneekoppe für diese Saison geschlossen. Jedoch hält der Koppenwirth, Herr Wohl, seine höchstgelegenen Gasthäuser noch bis Anfang des nächsten Monats offen. Dagegen beruhet die Nachricht einiger Blätter, daß Herr Wohl seinen Aufenthalt auf der Koppe bis zu Ende des Octobers auszudehnen gedachte, auf Erfindung.

m. Borschenhain, 11. September. Landwirtschaftliche Wandervorträge. Geschlossen. Der Lehrer von der landwirtschaftlichen Winterschule zu Schweidnitz, Curt v. Stölzer, hat in den letzten 14 Tagen die Kreise Jauer und Borschenhain bereist und in den größeren Ortschaften im Auftrage des landwirtschaftlichen Central-Vereins der Provinz Schlesien Vorträge über landwirtschaftliche Fragen gehalten, so in Leipe, Wolmsdorf, Alt-Röhrsdorf, Wederau, Bürgsdorf und anderen Orten. An letzterem Orte sprach er am vorigen Montage im landwirtschaftlichen Localverein über Milchwirtschaft, Bodenkenntnis und deren Nothwendigkeit rücksichtlich einer zweckmäßigen Düngerzufuhr. — Aus Günthersdorf kommt die Kunde, daß auf einer daselbst abgehaltenen Hühnerjagd der Gutsbesitzer Lienig nebst einem Pferde von Schrotkörnern getroffen und verwundet worden sein soll.

ss Löwenberg, 11. September. Typhus-Erkrankungen etc. In Ottendorf herrscht der Typhus noch immer vor. Von 11 erkrankten Personen sind 3 bereits verstorben. — In Lähn verunglückte dieser Tag Herr Steinert sen. dadurch, daß er von einem Ackerwagen herunterfiel und einen Rippenbruch sowie eine schwere Verletzung der Hand davontrug. — Zum 1. October soll in Lähn ein neues Blatt (Lähner Zeitung) in's Leben gerufen werden. — Der Lähner Riesengebirgs-Verein faßte den Beschluss, eine Petition an die zuständige Postbehörde in Liegnitz zu senden, in welcher um eine mehrmalige Omnibus-Verbindung mit Bahnhofstation Schmotteiffen gebeten werden soll.

g. Sprottau, 11. September. Vom Garde am öster. Bei den Manöver-Uebungen des Gardecorps in hiesiger Gegend haben sich leider mehrere sehr schwere Unglücksfälle ereignet. Am Montag stürzte gelegentlich einer Attacke zwei Cürassiere, von denen sich einer so schwere innere Verletzungen zuzog, daß er bald darauf verstarb, während der andere nur geringfügigen Schaden nahm. Ferner fand ein Kanonier durch eine abgefeuerte Gardebüchse seinen Tod, und der in unmittelbarer Nähe stehende Geschützführer wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit ebenfalls verschied. Nicht minder schmerlich war ein anderer Unglücksfall, welcher sich auf der Oder bei Tschicherzig ereignete. Ein Theil der Garde-Pioniere war beauftragt, eine Anzahl Pontons mittels eines Dampfers nach Glogau zu befördern. Dabei wurde ein Pionier drückt in das Tau, welches das erste Fahrzeug mit dem Dampfer verband, vernickelt, daß ihm nicht allein das betreffende Bein zweimal gebrochen, sondern auch in der Hüfte ausgerissen wurde. An der Wiederherstellung des Verunglückten wird gezweifelt.

p. Sagan, 11. September. Feuer. Urnenfund. In Bedel kam gestern in der Wirthschaft des Bauergutsbesitzers Adam Feuer aus und legte zwei Scheunen sowie die Stallung in Asche. Das Vieh nur wurde gerettet. Sämtliche Erntevorräthe, landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe verbrannten. — Herr Lehrer Wiese in Friedersdorf hat in der dortigen Gegend ver-

schiedene Urnen und andere Thongefäße durch Ausgrabungen aufgefunden. Die noch gut erhaltenen Gefäße sind sehr verschieden in der Form und zeigen theilweise einfache Verzierungen. Die Collection ist dem Alterthums-Verein in Sorau überwiesen worden.

* **Oppeln**, 11. Septbr. In einer an sämtliche Vorsteher und Vorsteherinnen der höheren Mädchen Schulen des Regierungsbezirks Oppeln erlassenen Verfügung vom 29. August d. J. hat die königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen zu Oppeln zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten darauf aufmerksam gemacht, daß Schülerinnen, welche aus den genannten Anstalten austreten, ohne das 14. Lebensjahr vollendet oder den sonstigen für die Entlassung schulpflichtiger Kinder maßgebenden Bedingungen genügt zu haben, der öffentlichen Volkschule wieder zugeführt werden müssen. In solchen Fällen ist dem auftändigen Kreisschulinspector baldigt entsprechende Mittheilung zu machen.

* **Gleiwitz**, 9. September. Ein überaus heiterer Zwischenfall, der in der Stadt viel Stoff zum Lachen gibt, ereignete sich im Theater. Um dem hier gaftirenden "Kaiserlich russischen Hoffchauspieler" Herrn Leon Neemann aus Breslau Gelegenheit zur Entfaltung seines Talents zu geben, wurde das bekannte Paradesstück "Kean, oder Gente und Leidenschaft" aufgeführt. Im dritten Acte wird nun der vom Wahnsinn bereits umfangene Kean vom Publikum ausgepfiffen und zu dem Zwecke begibt sich in der Regel ein Schauspieler mit einigen Helfershelfern in den Buschauerraum, um das Peifen und Toben zu besorgen. Das wurde auch am Donnerstag so gemacht. Herr Czischke nahm im Parkett Platz und auf ein Zeichen von ihm sollten die im Parterre postierten "Pfeifer" ihres Amtes walten. Die Scene kommt, Herr Czischke winkt und die Leute im Parterre beginnen zu pfeifen. kaum bat aber dies der im Theater stationirte Polizeibeamte bemerkt, als er auf die vermeintlichen Scandalmacher losstürzt und ihnen mit den Worten: "Ich bitte mit Ruhe aus, im Namen des Gesetzes!" das fernere Pfeifen verbietet. Der gute Mann war nämlich in der Meinung, die Schauspieler würden im Ernst ausgepfiffen, und wollte diese vor dem "niederträchtigen" Publikum schützen. Es gelang zwar bald den pflichtiffrigen Kunstmänner über seinen Irrthum aufzuklären und zu beruhigen — aber das Publikum beruhete sich darüber nicht so schnell und wollte vor Lachen kein Ende finden, als der Vorfall schnell im ganzen Hause bekannt wurde.

* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Am Dienstag früh wurde eine Frau in Tarnowitz vom Zuge überfahren und sofort getötet. — Ein Kirchdieb, welcher mittels einer Leinwand verucht hatte, Geld aus dem Gotteshauses zu bugisieren, wurde von der Polizei in Oppeln festgenommen. — In Twardawa, Kr. Neustadt O.-S., kam bei dem Brände einer Häuserstelle der Bruder des Besitzers um, der noch ein Mal zum Retten von Sachen in das brennende Gebäude eingedrungen war. — In der Nähe von Tarnowitz wurde unweit einer Chaussee ein menschliches Skelett $\frac{1}{4}$ Meter unter der Erdoberfläche aufgefunden, das schon 15 bis 20 Jahre in der Erde liegen kann. Der Umstand, daß ein starker Nagel in der Schädeldecke des Skeletts vorgefunden wurde, läßt ein Verbrechen mutmassen. — Am Sonntag wurde in Benechau, Kr. Ratibor, der Arbeiter Gasimir Navrath aus Bolotz verhaftet. Derselbe hatte einen Maurer überfallen und nach heftiger Gegenwehr seines Wochenlohnes beraubt. — In dem Befinden des erkrankten Staatsministers a. D. Friedenthal ist, wie aus Neisse berichtet wird, nach einem sechswöchentlichen Aufenthalt in Gräfenberg eine wesentliche Besserung eingetreten. Der Herr Exminister ist nach seiner Besitzung Giebmansdorf bei Neisse am 9. September zurückgekehrt. — In Nieder-Blaßdorf bei Landeshut brachte am Dienstag eine Kuh ein dreibeiniges Kalb zur Welt. — In Neuguth, Kreis Guhrau, brannte am Montag Abend die mit Erntesegen gefüllte Scheuer des Großätners Herberg nieder.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Geheimrat Professor v. Gneist in Berlin ist zum Ehrenmitglied des schweizerischen Juristenvereins ernannt worden.

Prinz Heinrich hat, wie man uns mittheilt, soeben eine Composition, einen Hymnus für Orchester, vollendet, welchen die Capelle der 1. Matrosendivision bereits einstudirt und am Montag Mittag im Schlosse vorgetragen hat.

Der große botanische Garten, welcher kürzlich im Entremontal an der St. Bernhardstraße eingeweiht wurde, ist der höchste Garten Europas. Auf dem kunstvoll angebauten Hügel findet man über 2000 verschiedene Sorten von Alpenpflanzen aus allen fünf Erdtheilen.

Volkswirthschaftliches.

Über die Verwendung des Telephones im Eisenbahndienst wird berichtet: Seit vier Jahren benutzt die General-Direction der österreichischen Staatsbahnen ein transportables Telefon, um auf einer beliebigen Telegraphenslinie, ohne das gleichzeitige Telegraphiren zu beeinträchtigen, von der Strecke aus sich mit der Nachbarstation in Correspondenz setzen zu können. Am 29. August ist vor einer Commission von Eisenbahn-Fachleuten mit zwei solchen Apparaten zwischen Hüttensdorf und Purkersdorf der Versuch gemacht, von einem steilgelegenen Zuge aus mit Station Purkersdorf zu sprechen. In drei Minuten war die Telefonation auf der Strecke eingerichtet und unmittelbar hierauf meldete sich schon Purkersdorf. Das hierbei erzielte überraschend günstige Ergebniß dürfte die Veranlassung sein, daß dieser Apparat bald weitere Verbreitung finden wird, weil derselbe neben der telegraphischen Correspondenz ohne besondere Einrichtung an den Telegraphenleitungen ein noch vollkommeneres Verständigungsmittel bietet und durch seine rasche Initialisirung und einfache Handhabung bei eintretenden Verkehrsstörungen ausgezeichnete Dienste leisten kann.

Am 17. October d. J. wird in Frankenthal eine von der Reichsbankhauptstelle in Mannheim abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kassemehrrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

Mein Bismarck schlug darein!

(untergarter Nachdruck verboten.)

Wie sich doch die Menschen und ihre Gesinnungen mit den Zeiten und Verhältnissen ändern! Bald nachdem Fürst Bismarck das idyllisch gelegene Friedrichsruh bei Hamburg bezogen hatte, zogen Sonntags Schaarenweise Einwohner der alten Hansestadt hinaus, um die Gelegenheit zu suchen, den berühmtesten Mann des Jahrhunderts

ein Mal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Viele mußten umkehren, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Einigen jedoch glückte es, wenigstens einen Blick auf eine der drei Haarspitzen des Kanzlers werfen zu können. Besonderes Glück in dieser Beziehung hatte ein biederer Kaufmann Elbvenedigs, seines Zeichens ein mit Gütern und gutem Geschäft gesegneter Tabaksmakler, ein begeisterter Anhänger Bismarcks.

Eines Tages wagte er es, näher an den im langsamem Spaziergangtempo daherschreitenden Fürsten heranzutreten. Der Reichskanzler mochte heute besonders guter Laune sein. Er ließ sich mit dem Tabaksmakler in eine kurze Unterredung ein. Zum Abschied schlug er kräftig in die ihm von dem Kaufmann dargereichte Hand, die in einem waschledernen Handschuh steckte. Der Hamburger war entzückt von der Auszeichnung, die ihm widerfahren war. Zu Hause angelommen, brachte er den Handschuh, umgürtet mit einem Kranz, unter Glas und Rahmen und schrieb darunter mit Riesenbuchstaben: „Mein Bismarck schlug darein!“ Daneben bemerkte er mit kleinerer Schrift Ort und Zeit des historisch denkwürdigen Ereignisses.

Etliche Jahre nahm der eingerahmte Handschuh den Ehrenplatz in der Mitte der Familienportraits im Wohnzimmer des betreffenden Kaufmanns ein und wenn einer den Besitzer wegen der Bedeutung der auffallenden Wandzeile interpellirte, erzählte derselbe mit leuchtenden Augen die Geschichte seiner Begegnung mit dem Reichskanzler.

Dann kamen die Jahre der Steuerreform. Der Tabak, das Handelsobject des Kaufmanns, wurde unter die Steuerschraube genommen und derart gepreßt, daß das Tabakgeschäft, also die Einnahme des Tabaksmaklers schwere Einbußen erlitt. Die Begeisterung des Kaufmanns verblaßte allmählich, ein stiller Gross gegen den Urheber der Tabaksteuer zog in das einst für Bismarck so warm schlagende Herz des Tabakspeculant ein und die Folge dieses Grobels war, daß eines Tages der eingerahmte „Waschlederne“ seines Ehrenpostens enthoben und an die Wand eines unscheinbaren Nebenkabinets wandern mußte.

Dann tauchte der dem Reichskanzler zugeschriebene Plan der Einziehung Hamburgs in das Zollgebiet auf. Unser Tabaksmakler war nicht allein gut reichstreu, er war auch ein Hamburgischer Patriot und mit Entrüstung bekämpfte er mit der Majorität der Hamburger das Anschlußproject. Seine Freundschaft für den Reichskanzler war längst in eine süße Erbitterung übergegangen. Als nun aber der Zollanschluß Hamburgs im Reichstag beschlossen wurde, verwandelte sich die Erbitterung in offene Feindschaft. Er nahm den „Waschledernen“ von dem Nagel in dem stillen Cabinet und ließ ihn unter das Bodengerüst werfen und wenn ein Kundiger nach dem Verbleib des früheren Zimmerschmucks fragte, tischte ihm die Gattin des Kaufmanns angstvoll zu, doch nicht die wundeste Seite in der Seele ihres Gemahls zu berühren.

Während des Verlaufs der Zollanschlußbauten änderte sich bekanntlich die Stimmung der Hamburger Bevölkerung. Man söhnte sich mit dem Gedanken der Aufgabe der Freihandelsstellung aus und gelangte allmählich zu der Überzeugung, daß man in seinem Local-patriotismus zu schwarz in die Handelszunft Hammonia's gesehen. Ein großer Theil der alten winkeligen Hansestadt sank unter den Niederreisungsarbeiten dahin, im Oberelbviertel wurde es Licht und Licht wurde es auch in den Köpfen der einfältigen Bürger. Man begann die Vortheile des Zollanschlusses zu erwägen und gelangte endlich dahin, den Beschluß des Reichstages zur Einverleibung Hamburgs in das Zollgebiet und den Urheber dieser Idee, den Fürsten Bismarck, zu preisen.

Auch der biederer Tabaksmakler sprach nicht allein nicht mehr wie sonst von einer Vergewaltigung Hamburgs, sondern mit angenscheinlicher Beschiedigung von dem Fortgange der Abreisungsarbeiten und nachdem auch der Tabak sich von der Preßion erholt hatte, wurde aus dem Bismarckgegner wieder ein Bismarckfreund.

Vor einigen Tagen besuchte ich wieder ein Mal meinen alten bideren Freund. Er führte mich aus seinem Comptoir, dessen rege Bewegung von einem erfreulichen Wiederaufschwung seines Geschäftes zeugte, in das Familienzimmer.

An der Wand prangte in der Mitte der Familienporträts wie einstmal vor acht Jahren an diesem Ehrenplatze, jetzt in neuvergoldetem Rahmen, der „Waschlederne“ mit der Unterschrift: „Mein Bismarck schlug darein!“ Unwillkürlich glitt ein befriedigtes Lächeln über mein Gesicht.

Mein alter Freund bemerkte es und er sagte: „Ja, siehst Du, die Zeiten ändern sich und auch die Menschen und ihre Gesinnungen. Der aber, der da dreingeschlagen hat, bleibt der Alte und er weiß, wo zu es gut ist, sobald er dreinschlägt, ob wir hundertmal meinen, das könne uns doch nicht zum Besten sein! Ich bin zu der Überzeugung gekommen, es ist ein Segen für das deutsche Land, wenn es heißt:

„Mein Bismarck schlug darein!“ G.

Orchestraions.

Den geehrten Herren Hoteliers, Gastwirthen und Privaten empfehle mein Fabrikat von Orchestraions, neueste Constructionen, eigene Erfindung, für Hand-, Gewichts- und Motorbetrieb, besonders mache aufmerksam auf eine Spezialität, welche für Concert und Tanzmusik eingerichtet, eine vollkommene, präzise, der besten Kapelle gleichstehende Musik repräsentirend, sich für die größten Säle und Localitäten vorzüglich eignet. Meine Constructionen sind einzige in ihrer Art und überbieten alles bisher Dagewesene, großartig, was mir alleseitig anerkannt wird.

Für gutes Material und gute Arbeit leiste zwei Jahre Garantie. Durch gewisse Vortheile bin ich im Stande, die äußersten Preise und günstigsten Bedingungen stellen zu können, sodass eine Konkurrenz ausgeschlossen ist. Prima-Referenzen zur Seite. Illustrirte Preislisten versende gratis. Geehrte Refectanten bitte ich, mir ihre geschätzten Aufträge ertheilen zu wollen, ich werde das mir geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu wahren wissen.

Klingenthal in Sachsen, am 16. August 1889.

Suche gleichzeitig Vertreter mit Vermögen.

F. O. Glass, Orchestraion-Fabrik.

Bekanntmachung.

Die Firma
Carl Samuel Haesler
beabsichtigt auf ihrem Fabrikgrundstück Greiffenbergerstraße 88, Nr. 878/879 hier selbst die bereits vorhandene Holz-Gemüsefabrik zu vergrößern.

Dieses Vorhaben bringen wir mit der Aussforderung zur öffentlichen Kenntnis, dass etwaige Einwendungen gegen die Neuanlage binnen 14 Tagen präzisivischer Frist schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll bei uns anzubringen sind.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen im Zimmer Nr. XIV des Rathauses zur Einsicht aus.

Zur weiteren mündlichen Größerung der etwa eingehenden Einwendungen wird zugleich ein Termin für Montag, den 30. September, Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. XIII des Rathauses angefestzt. Den Termin wird Herr Stadtbaurath **Rimpler** wahrnehmen.

Mit der Größerung der Einwendungen wird auch in dem Falle vorgegangen werden, dass der Unternehmer oder die Widersprechenden ausbleiben sollten.

Hirschberg i. Schl., 11. September 1889.

Der Magistrat.

Bestimme
Nachlaß-Auction
heute Vorm. 9 Uhr
Schützenplatz 4 III hier.
Barufka,
Gerichtsvollzieher.

Glasfey-Nachtlichte
und bestes Brenn-Oel
offerirt

Albert Plaschke.

Theilnehmer
zu einem Kursus der
Rein-Stolze'schen Stenographie
werden gesucht. Offert unter **L. H.**
an die Expedition des Hirschberger
Tageblatt erbeten.

Gr. Rosinen,
Pfund 20 Pfg.
offerirt

Albert Plaschke.

Universal-Waschmaschinen
in bisher unübertroffener Leistungsfähigkeit,
Wringmaschinen
mit Prima Para-Gummivalzen, in ausgezeichneter Qualität und
unbegrenzter Haltbarkeit,

Hausmangel in bester Systeme
empfohlen billigst

Teumer & Bönsch,
Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2,
Präsent-Bazar. Haus- und Küchenmagazin.

Großartige Auswahl
in Paletottfutter
empfiehlt

Otto Wilhelmi.

Reservisten-Anzüge

fertig, als auch nach Maß,
empfiehlt zu **enorm billigen Preisen**

S. Gottheiner,
Lichte Burgstraße 22.

Für die Herren Schneidermeister
empfiehle ich

Kragen-Sammete in allen Farben.

Otto Wilhelmi.

Kaffee's

Hohe Qualitäten,
Geröstete Qualitäten,
Wiener u. Carlsbader
Mischungen
kaufst man nur am **besten**
und **billigsten** bei

Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

Dr. med. Koch's
Universal-Magenbitter
wieder vorrätig bei
Albert Plaschke,
Hirschberg i. Schl.

Grünberger
Weintrauben,

d. J. schön und zur Cur geeignet, verjendet das Postkotti von 10 Pf. franco für 3 M. 50 Pfg. Kurtrauben 4 Mk. gegen Einführung oder Nachnahme des Beitrages, dessgl. empfiehlt von eingel. Früchten Ananas 2 M. 50 Pfg. Apric. Pfirs., Nüsse, Quitt, Hageb. 1 M. 25 Pfg., Erd., Kirsch., R. Claud., Pfauum., Himb., Johannisb., Melange, 1 M. 20 Pfg., Himbeer., Kirsch. u. Johannisbeerhaft 70 Pfg. das Pf., Grünbohnen d. 2 Pf. B. 1 M. 20 Pfg., Grün-schoten d. 2 Pf. B. 1 M. 50 Pfg. Backobst: Äpfel gesch. 60 Pfg., Birnen 70 Pfg., Pfauen 25 und 20 Pfg., ohne Stein 40 Pfg., Pfauumenmus 25 Pfg., Kirschmus 60 Pfg. d. Pf. Dauer-äpfel div. gut Sorten nach meiner Wahl der Ctr. incl. Emballage 9 M. Nüsse à Schock 25–30 Pfg.

Gustav Neumann,
Fruchthandlung,
Grünb erg in Schlesien.

Geschäfts-Verkehr.

Gasthaus.

Ein in Reichenbach i. Schl. gelegener guter Gasthof, welcher eine Zukunft hat, neu gebaut, 767 M. Nebenmittel, viel Kornverkauf, aber nur in Gläschen, ist Familienverhältnisse halb zu verkaufen und October zu übernehmen. Preis 40000 M., Anzahl. 8–9000 Mark.

* Näh. durch **A. Nase**, Schweidnitzerstraße 115, Reichenbach i. Schl.

Das in der besten Geschäftslage von Jauer gelegene

Grundstück

des verstorbenen Stadtrath und Kaufmann **Werscheck**, in dem seit 30 Jahren ein Colonialwarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, soll baldmöglichst preiswert bei mäßiger Anzahlung verkauft werden. Gesl. Anfragen an

Gustav Kunde, Jauer,
Königstraße 24.



Haus-Verkauf
in Liegnitz.

Mein herrschaftliches, neuerbautes, mit allem Comfort der Neuzeit, beste Lage, Gartenstraße 12, mit zwei Pferdeställen, Wagenremise, großem Hof etc., ist bei mindestens 20000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näher bei mir selbst.

E. Joachim.

Geschäfts-Verkauf.

Ich bin Willens, das von meinem verstorbenen Chemann unter der Firma **J. H. Stelzer** seit 10 Jahren betriebene, auf der Jauerstraße Nr. 15 hier selbst belegene

Colonialwaren-Geschäft

nebst dem neu erbauten Grundstück zu verkaufen. Dasselbe, auf belebter Straße gelegen, bietet einem tüchtigen Kaufmann sich. Existenz. Zur Übernahme des Grundstückes mit Geschäft sind ca. 15000 M. Anzahlung erforderlich. Striegau, im September 1889.

Bew. **Helene Stelzer**,
geb. **Prasse**.

Meinen Gasthof

bei Reichenbach mit 10 Morgen vorzüglich. Acker verkaufe ich bei 3000 M. Anzahlung. Off. unter "Gasthof zum grünen Thal", Harthau bei Reichenbach erbeten. Agenten unberücksichtigt.

Arbeitsmarkt.

Gesucht wird eine ältere zuverlässige Person ohne Anhang als **Gastellam** in ein Schloss, wo ihr Wohnung, Heizung und etwas Deput. gewährt wird. Nebenbei kann sie sich durch Handarb. etwas verdienen. Briefe zu senden unter **G. P. postl. Gnadenfrei** i. Schl.

Zum 1. October suche ich nach **Merseburg** für meine Tochter zu einem 3 Monate alten Kinde ein erfahrene, zuverlässiges

Kindermädchen.

Zeugnisse und Lohnansprüche zu senden an Baronin **Scherr-Toss**, Schollwitz bei Hohenfriedeberg.

Ein evang. Mädchen aus guter Familie suche ich zu meiner Unterstützung incl. Vertretung; ich beanspruech selbstständiges, perfectes Kochen und mit allen häuslichen Arbeiten vertraut zu sein. Offert. unt. **St. St. 89** postlag. Waldenburg i. Schl.

Ein anst., intellig. Mädchen, mit allen weibl. Handarbeiten vertraut, jetzt in einer Buchhandlung als Verkäuferin engagiert, sucht zum 1. October Stellung in einem Geschäft der selben oder ähnlichen Branche event. einen anderen Vertrauensposten zu übernehmen. Gesl. Offert. bis zum 20. Septbr. unter **A. B. 30** postlagernd Schweißnitz erbeten.

Ein jung. Mann

Spedier, noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, p. 1. October anderweitiges Engagement. Gesl. Offerten unter **E. K. 470** postlag. Liebenhal, Reg.-Bez. Liegnitz, erbeten.

Für mein Modewaren-, Damen- und Herren-Confection-Geschäft suche zum 1. October d. J. einen tüchtigen

Bekämpfer

christlicher Confession.

J. E. Rösner,
Reichenbach i. Schl.

Suche per sofort einen tüchtigen, jüngeren, christlichen Destillateur, flotter Detail-Expedient. Polnisch sprechende bevorzugt.

Adolph Grünberger, Neisse.

Per 1. oder 15. October cr. suche Colonialwaren- und Delicatessen-Geschäft in Reichenbach in Schles. einen tüchtigen, nur gut empfohlenen

Commiss.

Charlottenbrunn in Schl.

Carl Mücke.

Für mein Colonialwaren-Geschäft suche zum Antritt per 1. October cr. einen

jungen Mann,

flotter Expedient und mit der Buchführung vollständig vertraut. Rückmarken verbieten.

Carl Klein, Glas i. Schl.

Dominium Kleppelsdorf bei Lähn nimmt einen jungen, gebildeten Mann aus guter Familie befreit. Erlernung der Landwirtschaft zum 1. October an. Familien-Anschluss.

Einen herrschaftl. Kutscher, evang., Soldat gewesen, nüchtern, guter Pferdepfleger und sicherer Fahrer, dessen Frau im Sommer Landarbeiten verrichtet, sucht zum baldigen Antritt Dom. Wederau bei Jauer.

Ein verheir. Pferdehirt, welcher die Ackerarbeit gut versteht, sowie 2 verheir. Arbeitsmädchen sucht per Neujahr 1890 bei gutem Lohn und Deputat

Dominium Hartha

bei Greiffenberg in Schlesien.

Vermietungen.

Lichte Burgstr. 14,

in respectabl. Gebäude, 3. Etage, neu höchst comfortab. der Neuzeit enthr. Wohn. im Ganzen event. in zwei Abtheil., per sofort od. später an ruhige Partei (Beamte, Frauen etc.) od. dgl. mit Entrées, Küchen, Ausgängen **preiswert** zu vermieten. Gesunde, herrliche, freie Lage.

Vergnügungs-Kalender.

Theater in Warmbrunn.

Freitag, den 13. September cr.:

Die Leibrente.

Schwank in 5 Acten von G. v. Moser. Dienstag, den 17. September cr.:

Letzte Vorstellung

37w **Georgi.**

Gerichts-Kreisamt

Boberröhrsdorf.

Täglich Forellen.

Hotel zum Rosengarten

Warmbrunn.

Sonnabend, den 14. September cr.:

Kirmes-Feier

Souper à la carte und Tanz

wozu ganz ergebenst einladet

H. Thomas.

Der König der Fälschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

(70. Fortsetzung.)

Elstes Capitel.

George de Bussine hatte sich als Spieler nie in einer schlimmeren Lage befunden als eben jetzt. Nicht nur sein gesamter Gewinn, sondern auch seine Ersparnisse von zwanzigtausend Franc, die für Susanne bestimmt gewesen, und nicht unbedeutliche Summen, welche er entlichen, waren vom Moloch des Spiels verschlungen worden. Er verzichtete indes auch jetzt noch nicht auf die Fortführung des Kampfes und erschien jeden Abend von Neuem im Club, um abermals sein Glück zu versuchen — mit wenigen oder nur einem einzigen Louisdor, je nachdem er bald hier, bald dort einiges Geld aufzutreiben vermocht hatte. Um eine kleine Summe geliehen zu erhalten, schreckte er vor keinem beschämenden Schritt mehr zurück. Auch an Cesarine Petithomme wendete er sich eines Tages in dem ihm günstig scheinenden Moment, da er sie ohne Susanne traf, und bat sie stöckend, ihm auf kurze Zeit ein Tausendfrancbillett vorzustrecken.

"Ich Ihnen ein Tausendfrancbillett?" rief die kleine Frau ordentlich erschrockt und blieb entrüstet, die Arme auf der Brust gefreuzt, vor ihm stehen. "Ich glaube, Sie machen sich über mich lustig! Ich habe einst sogar Ihrem Bruder abgeschlagen, ihm Geld zu leihen, und sollte . . . hilf Himmel, wozu wollen Sie denn die tausend Franc? Dürfte man das wissen?"

"Nun, in der That," stotterte George, durch die Entrüstung der kleinen Frau nicht wenig außer Fassung gebracht; „selbstverständlich zu den laufenden Ausgaben . . . für die häuslichen Angelegenheiten.“

"Häusliche Angelegenheiten! Wahrhaftig! Nun, was diese betrifft, so beruhigen Sie sich. So lange ich lebe und meinen guten Geldschrank noch habe, soll es in dem Haushalte Fräulein Susannes an Miethe, Essen, Trinken und Kleidung, wenn's Noth thut, nicht fehlen. Wenn sich's um Fräulein Susanne, meinen lieben Engel, handelt, kenne ich keinen Geiz. Aber Geld leihen . . . Ihnen Geld leihen . . . nein! Bitte, lassen Sie mich in Ruhe, dringen Sie nicht in mich . . . ich könnte hitzig werden und Ihnen alles sagen, was ich auf dem Herzen habe! Genug, ich habe kein Geld zum leihen . . . entschuldigen Sie mich, ich muss weiter!"

Und ihm kurz den Rücken wendend, schritt sie zum Zimmer hinaus.

George versuchte, sich über diese brüskle Zurückweisung hinwegzusehen, wie über alle übrigen, die ihn mehr und mehr von allen Seiten zu Theil wurden, und es gelang ihm in gewissem Sinne. Er konnte diese Dinge vergessen, seine Verluste, seine Schulden, sein Unglück im Spiel, über den Gedanken an Fatmah. Das Gefühl seines Unglücks, sie nicht erringen zu können, welche hartnäckig die Rückgabe einer Summe von fast hunderttausend Franc an Murad, die dieser einst für sie gezahlt, zur Bedingung ihres Freiwerdens machte, — das Gefühl dieses seines Unglücks schien alles andere in ihm in den Hintergrund zu drängen. Und Fatmah kam noch täglich, ihm zu ihrem Portrait zu sitzen und die Gluth in ihm zu schüren, seine Hoffnungen, sein Verlangen aufs neue in ihm rege zu machen. Bald entzückte sie ihn mit der Nachricht, das Murad den Zeitpunkt ihrer Abreise abermals um wenige Tage verschoben, bald erschreckte sie ihn aufs äußerste durch die Mittheilung, daß sie heute vielleicht zum letzten Male hier erschienen und fürchte, vielleicht schon nach Verlauf von Stunden, wenn Murad diese Laune umwandle, die Rückkehr in ihre Heimat antreten zu müssen.

Fatmah hatte ihn eines Tages Nachmittags gegen vier Uhr soeben verlassen und George schritt erregt, in Nachsinnen verloren, wie er es heute ermöglichen könne, noch einmal das Glück im Spiel zu versuchen — das Glück im Spiel, das ihm ja identisch erschien mit dem Besitzes Fatmabs —, in seinem Atelier auf und ab, als ihm ein Fremder gemeldet wurde, der, ohne seinen Namen nennen zu wollen, ihn zu sprechen wünschte. Er befahl, ihn einzuführen und sah sich Jacques gegenüber, dem vom Spieltisch her wohlbekannten Mitgliede seines Klubs.

"Wie, Sie sind es?" rief George überrascht. "Was verschafft mir das Vergnügen Ihres Besuchs? Wollen Sie ein Gemälde erstehen? Leider, mein verehrter Herr, habe ich nichts fertig . . . meine letzte afrikanische Skizze wurde vor einigen Tagen verkauft und . . . in letzter Zeit bin ich nicht sehr fleißig gewesen."

"Sie haben Ihre Skizze verkauft — um am Abend zu spielen, ist es nicht so?"

"Nun, mein Gott, ja! Ihnen, der Sie das Spiel ebenso lieben wie ich, darf ich es gestehen! Aber freilich Sie! Sie sind fortgesetzt im Gewinn, während ich . . ."

"Das Glück ist mir, wie Ihnen, lange genug abhold gewesen; so lange, bis ich über gewisse Punkte aufgeklärt wurde."

"Was können das für Punkte sein? ich verstehe Sie nicht."

"Es ist der Zweck meines Kommens, Ihnen darüber Näheres zu sagen. Sind wir allein hier, kann uns Niemand hören?"

"Niemand, bitte sprechen Sie."

"Ich habe seit langer Zeit das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft im Club," begann Jacques, sich auf den Stuhl niederlassend, zu dem ihn sein Wirth einlud; "ich habe Sie oft spielen und verlieren sehen. Trotz der großen Selbstbeherrschung, welche Sie besitzen und mit der Sie zu verbergen suchten, wie schwer die Verluste der letzten Tage Sie trafen, glaubte ich doch zu bemerken, daß diese Verluste, die schwer genug waren, Ihnen empfindlich nahe gingen, und es konnte nicht fehlen, daß dieser Umstand mich, der ich einst selbst so gesitten, in aufrichtige Theilnahme für Sie versetzte."

George reichte ihm schweigend die Hand, die der Philister Siratis herzlich drückte.

"Ich rief mir ins Gedächtniß zurück," fuhr er fort, "wie ich selbst vor jetzt zehn Jahren einst durch eine Reihe solcher Spielverluste ruiniert worden war und . . . in Folge von gewissen Rathschlägen, Ersatz, Rettung fand. Ich bin heute hier, um Ihnen den Dienst zu erweisen, den man einst mir erzeigt."

"Seien Sie versichert, daß ich Ihre Theilnahme mit größtem Dank aufnehme . . . indes ich verstehe wirklich noch immer nicht —"

"Erklärlich genug, denn Sie wissen nicht, welche Art von Rathschlägen ich Ihnen geben will. — Damals, als mir das gleiche geschah, wie heute Ihnen, sagte man mir eines Tages ganz einfach, daß ich beim Spiel mein Geld stets sicher verlieren werde und ein Gewinnen für mich kurzweg unmöglich sei, selbst wenn das Glück mich begünstige, weil . . . man mich betrog."

"Man betrog Sie?"

"Beim Spiel. Haben Sie nie von jenen Leuten gehört, die ein großes Geschick, eine penible Kunselfertigkeit darin besitzen, das „Glück zu corrigen“, wie der landesübliche Ausdruck lautet — haben Sie nie von Fälschspielern gehört?"

"Sicherlich. Waren Sie in die Hände solcher gefallen?"

"Wo sind keine Fälschspieler, mein Herr? Es gehörten einige von ihnen auch zu den Clubs, welche ich damals frequentirte, und ich spielte gegen Betrug, wo ich gegen ehrliches Spiel anzukämpfen glaubte."

"Was thaten Sie? Sie hörten auf zu spielen?"

"Hört man überhaupt zu spielen auf, wenn man Spieler ist? Ich spielte weiter. Aber ich ersuchte den Freund, der mich gewarnt, mir gewisse Zeichen anzugeben, an denen ich die falschen Spieler zu erkennen vermöge, und er leistete meinem Wunsche zur Zufriedenheit Folge. Er that mehr: er unterzog sich der Mühe, mich in alle Kunstgriffe des falschen Spiels, die ihm bekannt waren, einzuführen, sie mir, die Karten in der Hand, darzulegen."

"Und dennoch, obwohl Sie diese Seite der öffentlichen Clubs kennen gelernt, spielten Sie weiter?"

"Ja. Aber ich war jetzt in der Lage, meine Gegner zu wählen, ich spielte nicht mehr mit Jedermann. Erschien mir ein Bankhalter verdächtig, so enthielt ich mich des Pointirens so lange, bis ich ihn beobachtet, studirt, und spielte nur da, wo ich die Ehrlichkeit des Banquiers erkannt. Jetzt war mein Spiel in der That erst eine bloße Frage des Glücks oder Unglücks, die Chance auf beiden Seiten gleich. Ich verlor an einem, ich gewann am anderen Tage und gelangte so dahin, seit jetzt einer Reihe von Jahren zwar ohne übergroßen Gewinn, aber auch ohne schwere Verluste das Spiel fortzuführen."

"Und zu welchem Zweck theilen Sie mir dies alles mit? Glauben Sie, daß auch ich es mit Fälschspielern zu thun habe, wie damals Sie?"

"Ganz ohne allen Zweifel."

"Ah! Und wer sind diese Leute?"

"Zwei oder drei Personen, deren Namen ich um Erlaubniß bitte, für mich behalten zu dürfen. Ich will nicht denunzieren, ich will nur warnen, Ihnen Kenntniß von einer Gefahr geben, die zu vermeiden Ihre Aufgabe ist."

"Nehmen Sie meinen Dank. Aber ich bitte Sie zu erwägen, daß wenn ich sicher wäre, im Spiel betrügen zu sein, wenn ich die Glenden kennen würde, die Ihre Kunstgriffe gegen mich giebt . . ."

(Fortsetzung folgt)

erschoss sich in Schlesien ein 17-jähriger junger Mann auf dem Grabe seines Vaters. Vor sechs Jahren hatte der Vater gleichfalls durch Selbstmord seinen Tod gefunden. — In Feltdorf bei Wien kamen durch die Explosion einer Pulverfabrik 4 Personen um's Leben. — Der dem Trunk ergebene Arbeiter Bart aus Langenzlitz, welcher kürzlich nach Ibersgehofen bei Erfurt mit seiner starken Familie übersiedelt war, wollte am Sonnabend Abend seine Feinde in der Stadt erschießen. Diese flüchteten sich noch rechtzeitig, der Mann stürzte davon. Am anderen Morgen fand man ihn mit zerstörttem Schädel auf dem Militär-Exercierplatz. Der Mann hatte sich eine Wasserladung in den Mund geschossen.

— Die an dem in Whitechapel aufgefundenen Kumpf des ermordeten Frauenzimmers vorgenommenen Verstümmelungen legen die Vermuthung nahe, daß diese neue Blutthat das Werk Jacks sein dürfte. Kopf, Arme und Beine des Leichnams fehlen noch. Der Mord muß, nach dem Grade der Verneigung zu schließen, bereits vor einigen Tagen vollführt sein. Der Kumpf wurde in einem Sack angeklept. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur. Der Mord dürfte in einem der benachbarten, von den Armen und insgefammt verkommenen Personen bewohnten Häusern vollführt worden sein. Whitechapel ist durch diese neueste Blutthat abermals in die größte Aufregung versetzt.

— Der herzige Gruß eines dreijährigen, reizenden Kindes, welcher dem Kaiser am Sonntag in Dresden, bei seiner Fahrt nach dem Bahnhofe, in der Kaiserstraße in Form eines schönen Rosenbouquets wurde, hatte auf den hohen Herrn einen so freudigen Eindruck gemacht, daß er sich sofort nach dem Namen des Kindes erkundigen ließ. Seitdem ist im Auftrage des Kaisers die kleine anmutige Blumenspenderin in der Person einer kleinen Margarethe, Tochter einer Familie auf der Kaiserstraße, ermittelt worden und Se. Majestät hat seinen Dank noch am Montag Abend durch Überreichung eines goldenen, mit Diamanten geschmückten Kreuzes an goldener Kette dem Dresdener Münzgretchen zum Ausdruck bringen lassen.

— Bismarckmuseum. Berlin wird demnächst um ein Museum reicher, und zwar für die auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck bezüglichen Gegenstände der Erinnerung. In Stile ist seit Jahren an der Begründung des Bismarck-Museums gearbeitet worden. Heute besteht es nahezu sämtliche über den Reichskanzler erschienenen Schriften, eine stattliche Zahl von Bildnissen aus verschiedenen Lebensjahren, ferner viele Lobs- und Spottgedichte, verschiedene sogenannte Bismarck-Industrieartikel und andere auf Fürst Bismarck bezügliche Gegenstände. Zur Ergränzung und würdigen Ausstattung des Museums ist ein hinreichender Fonds gestiftet. Die Eröffnung des Museums für das Publikum steht am 1. April 1890 (75jährigen Geburtstag des Kanzlers) bevor. Mit den Vorbereitungen ist Herr Verlagsbuchhändler Paul Hennig, Berlin W., Winterfeldtstraße 10, betraut.

— Eine vorsichtige Mutter. „Ich liebe Sie, mein Fräulein, über Alles in der Welt! Lieben Sie mich auch?“ — „Nein! Meine Mutter hat mir verboten, einen jungen Mann zu lieben, ehe er mich geheirathet bat.“

— Selbstwebel (zum Reutrunken, der einen Knopf nicht zugelöpf hat): „Jeffas, 's nur gut, daß i' a Mannsbild un' bei Frauenzimmer bin! I' müßt ja bei Deim Anblick sonst vor Scham vergehn'!“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. September. Den Kriegervereinen ist eine ministerielle Verfügung zugegangen, in welcher mitgetheilt wird, daß dieselben nur dann an Kaiserparaden und ähnlichen Festlichkeiten teilnehmen können, wenn sie dem Deutschen Kriegerbunde oder einem anderen bewährten größeren Verbande angehören. — Wie die Wiener Politische Correspondenz hervorhebt, ist auf die Theilnahme des deutschen Kaisers an den steirischen Octoberjagden wegen der bereits feststehenden Reisepläne nicht zu rechnen.

Minden, 11. September. Der Trinkspruch des Kaisers bei dem Parade-Diner lautete: Er freue Sich heute, da Er das 7. Corps zum ersten Male gesehen. Seine Zufriedenheit aussprechen zu können; der Name des Corps habe einen guten Klang; die Söhne möchten den Vätern von Doppel und Mars la Tour nachsefern und festhalten, was erstritten worden sei. Se. Majestät schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das 7. Corps. Der commandirende General des 7. Armeecorps, General der Cavallerie von Albedyll, dankte für die ehrenden Worte Sr. Majestät und gelobte Namens des Corps unverdolbare Treue; jedes Opfer, jeder Gedanke, jeder Blutstropfen gehöre Sr. Majestät dem Kaiser. In das mit Begeisterung aufgenommene dreimalige Hoch auf Se. Majestät den Kaiser fiel die Musik mit dem Spielen der Nationalhymne ein.

Posen, 11. September. Propst Drzondzynski in Michorzeva ist ermordet worden. Zwei der That verdächtige Knechte wurden verhaftet.

Leitomischl, Mittwoch, 11. September. Dem heutigen Hofdiner bei dem Kaiser Franz Joseph wohnten sämtliche hier anwesende Erzherzöge bei, sowie die heute hier eingetroffenen Minister Grafen Kalnoky und Taaffe, der Reichs-Kriegsminister Frhr. v. Bauer, die höheren Militärcommandanten, die Militärattachés und das Gefolge des Kaisers. Bei dem Diner brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das Wohl des Kaisers von Russland aus, dessen Geburtstag heut ist, während die Regimentscapelle die russische Nationalhymne intonirte.

Paris, 11. September. Bei Beginn der Aufführung der Ode an die Republik im Industriepalast, der 40 000 Personen beinhaltend, sang der electrische, aus Holz hergestellte, hoch an der Decke schwiegende Kronleuchter Feuer. Brennende Stücke sausten auf das erschrockte

Vermischtes.

— Der amerikanische Erfinder Edison ist heute in Berlin eingetroffen. — Der Hauptmann im Generalstabe von Kahler erstickt am vorigen Donnerstag in Folge Sturzes mit dem Pferde einen Bruch beider Beine. — Am vergangenen Sonnabend

Publikum nieder, das den Eingängen zufüllte, aber die Haltung bewahrte. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Kronleuchter niederzulassen und auszulösen, worauf die Aufführung fortgesetzt wurde.

Petersburg, 11. September. Der Gegenbesuch des Tsaren beim Kaiser Wilhelm findet bestimmt nach Schluss der preußischen Herbstmanöver, und zwar vor der Reise des Kaisers Wilhelm nach Griechenland statt. Die Kaiserin begleitet den Tsaren nach Berlin.

Belgrad, 11. September. Bei dem zu Ehren des Geburtstages der Königin Natalie abgehaltenen Festgottesdienst erschienen weder der König Alexander noch die Regenten oder die Minister. Ebenso wird der Königin bei ihrer Ankunft kein offizieller Empfang bereitet.

Sofia, 11. September. Prinz Ferdinand hat dem vormaligen Fürsten von Bulgarien, Prinzen Alexander von Battenberg, das Verdienstkreuz für zehnjährige Dienstleistung in der Armee verliehen. Diese neue Auszeichnung ist vom Prinzen Ferdinand als Anerkennung für tadellose Dienstführung gestiftet worden.

New York, 11. September. Die Wirren in Louisiana

dauern fort. Während der letzten 48 Stunden sind über hundert Neger gehängt worden. Die Weißen behaupten, die Neger hätten eine Verschwörung gegen sie geplant. Das laue Einschreiten der Miliz wird aufs Schärfste getadelt. Die ganze Negerbevölkerung ist mit Schrecken erfüllt und aufs Höchste erregt.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 12. September. W.-T.-B. Die R. A. 3. legt in einem längeren Artikel die Nothwendigkeit des Schweineeinführverbots dar. Der Artikel hält es für nötig, die in Folge der allgemeinen Viehinführverbote Englands, Frankreichs und Belgien verlorenen Absatzgebiete baldigst wiederzugewinnen. Dem allgemeinen Interesse gegenüber, welches die Schließung der Ostgrenze gebietetisch fordert, müssten Sonderinteressen zurücktreten. Die Preissteigerung des Schweinefleisches und anderer Lebensmittel werde nicht durch das Einführerbot sondern durch die Händlerkreise herbeigeführt, welche die Grenzsperrre zum Auläss genommen haben, die Preise künstlich zu steigern. Die inländische Production reiche vollständig aus, den Bedarf zu decken,

es gelte nur, im Innern des Deutschen Reiches neue Bezugssquellen zu eröffnen.

New-York, 12. September. (Wolff's Telegr.-B.) Seit einigen Tagen wird die atlantische Nordküste von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. An der Küste von New-Jersey sind viele Schiffe gescheitert und viele Menschen umgekommen. Die Barke Atlanta aus Hamburg ist gestrandet. Der Schaden ist ein großer. Der Verkehr auf der Atlantic-City-Eisenbahmlinie an der Küste ist unterbrochen.

Wetterhaus am Postplatz, 12. September, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 732 $\frac{1}{2}$ gestern 740

Thermometer = + 13 gestern + 16 G. R.

Höchster Stand heut: + 17 gestern + 16 G. R.

Niedrigster Stand heut + 9 gestern + 6

Girsberg, 12. September. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 18,00 bis 19,00 M. Gelber Weizen per 100 kg 16,50—18,40—18,80 M. Roggen per 100 kg 16,40—16,70—17,00 M. Gerste per 100 kg 16,00—17,30—18,30 M. Hafer per 100 kg 14,40—14,80—15,00 M. Butter der halbe Kilo 1,00—1,05 M. Eier die Mandel 75 Pf.

Schönau, 11. September. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 17,00 bis 17,80—18,20 M. Gelber Weizen per 100 kg 16,40—17,30—18,00 M. Roggen per 100 kg 15,80—15,90—16,40 M. Gerste per 100 kg 14,00—14,60—16,00 M. Hafer per 100 kg 13,60—13,80—14,00 M. Butter per Pf. 0,70—0,80 M.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	G. v. 10. ⁹ .	G. v. 11. ⁹ .
Deutsche Reichs-Anleihe	83 ⁹	83 ⁹
do. do.	107, ⁷⁵ b	107, ⁷⁰ G
do. do.	104, ¹⁰ b	104, ¹⁰ B
Preuß. Staats-Anl. cons.	4	106, ⁷⁵ G
do. do.	105, ⁸⁰ B	104, ⁹⁰ b
Berliner Stadt-Oblig.	4	100 G
Breslauer Stadt-Oblig.	4	102, ⁵⁰ B
kurz u. Neu., neue	3 ^{1/2}	102, ⁵⁰ b
do. do.	105 b	105 b
Landsch. Crtr.-Pfdbr.	4	105, ¹⁰ b
do. do.	101, ⁵⁰ b	101, ⁶⁰ b
Ostpreußische	3 ^{1/2}	101, ⁷⁰ b
Pommersche	3 ^{1/2}	101, ⁸⁰ b
Posensche	3 ^{1/2}	101, ⁴⁰ G
do. do.	101, ⁴⁰ G	101, ⁴⁰ G
Schl. alliandräfl.	3 ^{1/2}	101, ⁵⁰ G
do. landsch. Lt. A. u. C.	3 ^{1/2}	101, ¹⁰ G
do. do. Lt. A. u. C.	4	101, ²⁵ B
do. do. neue	3 ^{1/2}	101, ²⁰ B
do. do. neue II.	4 ^{1/2}	—
Westpr. rittersch. I.B.	3 ^{1/2}	101, ⁷⁵ b
do. do. II.	101, ⁷⁵ b	101, ⁸⁰ G
Schlesische Rentenbriefe	4	105, ²⁰ G
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3	94 G
Sächs. Anl. v. 1869	4	103, ⁵⁰ G
do. Rente v. 1878	3	96, ⁵⁰ b

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflchtig.)

	G. v. 10. ⁹ .	G. v. 11. ⁹ .
Dest. Juli-Silberr. gr.	83 ⁹	72, ⁵⁰ b
do. do.	72, ⁵⁰ b	72, ⁵⁰ b
do. Octb. do.	72, ⁵⁰ b	72, ⁵⁰ b
do. do.	72, ⁵⁰ b	72, ⁴⁰ b
do. Papierrente	4 ^{1/2}	71, ⁵⁰ G
do. do.	71, ⁴⁰ G	71, ⁴⁰ b
do. Goldrente gr.	4	94, ²⁰ b
do. do.	94, ²⁰ b	94, ⁵⁰ b
Russ.-Engl. von 22.	5	108, ⁷⁵ G
do. cons. v. 80	4	91, ⁹⁰ b
do. Rente 83.	6	113, ⁵⁰ G
do. Anteile 84.	5	—
do. Goldrente v. 84*	5	102, ⁸⁰ G
do. I. Orient*	5	64, ⁴⁰ G
do. II. Orient*	5	64, ⁷⁰ b
do. III. Orient*	5	64, ⁵⁰ B
do. B.-Cr.-Pf. neueg.	4 ^{1/2}	97, ⁵⁰ b
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5	83, ⁵⁰ B
do. Nitol.-Oblig. gr.	4	92, ⁷⁰ b
do. do.	92, ⁷⁰ b	92, ⁵⁰ b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4	92 b
do. do.	88, ⁰⁰ b	88, ⁵⁰ b
Argent. Goldanl.	5	91, ⁷⁵ b
do. do.	93 b	92, ⁵⁰ b
do. do. innere	4 ^{1/2}	87, ⁴⁰ b
Egypt. Anleihe (gar.)	5	104, ⁹⁰ b
Italien. Rente	5	91, ⁰⁰ b
Meric. cons. Anl.	6	96 b
do. do.	97, ⁰⁰ b	97, ⁵⁰ b
Portug. Anl. v. 1888	4 ^{1/2}	98, ⁵⁰ b
Rumänische	6	106, ⁷⁰ b
do. kleine	106, ⁷⁰ b	106, ⁵⁰ b
do. amort. gr.	96, ⁸⁰ b	96, ⁸⁰ b
do. do. fl.	97, ¹⁰ b	97, ²⁰ b
do. fund. gr.	5	101, ⁸⁰ b
do. do. fl.	101, ⁵⁰ b	101, ⁷⁵ b
Schwedische	3 ^{1/2}	101, ⁵⁰ b
do. do.	90, ¹⁰ b	90, ¹⁰ G
Serb. amort.	5	83, ⁷⁵ b
do. von 85	5	83, ²⁵ b
Ung. Goldr. große	4	85, ²⁰ b
do. do. 100 fl.	4	87 B
do. Papierrente	5	81 G

Hypotheken-Certifikate.

	G. v. 10. ⁹ .	G. v. 11. ⁹ .
Ösche. Grunthschuld-B.	83 ⁹	103 b
do. do.	99, ⁵⁰ b	99, ⁵⁰ G
Deutsche Hypoth.-Bank	4	102, ⁵⁰ b
do. do.	100, ⁵⁰ G	100, ⁵⁰ G
Hamb. Hypoth. r. 100	4	103, ⁵⁰ b
do. do. r. 100	3 ^{1/2}	100 b
Meiningen Hypoth.-Bt.	4	103, ⁵⁰ b
Nordde.-Gr.-Cr.-Pfdbr.	4	103 b
Pomm. Hyp.-Bt. L.r. 120	5	99, ⁷⁰ b

Hypotheken-Certifikate.

	G. v. 10. ⁹ .	G. v. 11. ⁹ .
B.-G.-B.-P. u. IV. r. 110	83 ⁹	95 b
do. do. II. r. 110	4 ^{1/2}	93 b
Br. Bd. umfd. r. 110	4	92, ²⁵ b
X. Ser. r. 110	5	112, ²⁵ G
VII.-IX. S. r. 100	4	102 b
XI. S. r. 100	3 ^{1/2}	100, ⁴⁰ G
do. unk. Pfdbr. r. 110	5	—
do. do. r. 110	4 ^{1/2}	110, ²⁵ G
do. do. r. 100	4	100, ⁵⁰ G
r. 100, 3 ^{1/2}	100, ⁵⁰ b	100, ⁵⁰ G
Pr. Hyp.-A.-B. I. r. 120	4 ^{1/2}	—
VI. r. 110	5	111, ²⁵ B
do. div. Ser. r. 100	4	103 b
r. 100, 3 ^{1/2}	100 b	100 b
Schl. Boden-Credit-Bt.	5	104 G
do. do. r. 110	4 ^{1/2}	111, ²⁵ G
do. do. r. 100	4	102, ⁶⁰ G
r. 100, 3 ^{1/2}	100, ⁴⁰ b	100, ⁴⁰ G
do. do. v. 1879	4 ^{1/2}	103, ⁷⁵ G
do. do. v. 1878	4	103, ⁴⁰ b

Loospapiere.

	Brief.	Geld.

<tbl_r cells="3" ix="5" max